

Hat Biokerosin Zukunft in Straubing?

Eine Studie zeigt Chancen und Herausforderungen des nachhaltigen Treibstoffs

Fliegen soll klimafreundlicher werden – doch wie lässt sich nachhaltiger Flugtreibstoff in der Region Straubing wirtschaftlich herstellen? Dieser Frage ist nun eine Studie nachgegangen, die kürzlich vorgestellt wurde. Sie untersucht, ob in der Region künftig Biokerosin, also sogenannter nachhaltiger Flugkraftstoff (SAF), produziert werden kann – und welche Voraussetzungen dafür nötig wären.

Die Untersuchung wurde von der Flugplatz Straubing-Wallmühle GmbH und dem Zweckverband Abfallwirtschaft Straubing Stadt und Land (ZAW-SR) an die EDL-Anlagenbau Gesellschaft in Auftrag gegeben. Der ZAW-SR würde gegebenenfalls Biomasse liefern und das Nebenprodukt Biodiesel für den Betrieb seiner Fahrzeugflotte einsetzen. Gefördert wurde das Projekt mit dem Namen Bavaria Bio Fuels vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, das großes Interesse an einem bayerischen Produktionsstandort für nachhaltigen Flugkraftstoff signalisiert hat.

Florian Kindzorra, Geschäftsführer der Flugplatz Straubing-Wallmühle, betonte bei seiner Einführung zum Thema das Potenzial dieses Leuchtturmprojektes für die Region. Neben der Nachhaltigkeit würde eine regionale Produktion die Wertschöpfungskette vom Reststoff bis zum fertigen Kraftstoff nach Bayern holen und zudem eine gewisse Resilienz und Unabhängigkeit in Zeiten geopolitischer Herausforderungen fördern, so Kindzorra.

Im Rahmen der Studie wurden zwei Konzepte zur Herstellung von SAF untersucht. Dabei zeigte sich, dass eines der Verfahren deutliche Vorteile bietet und Potenzial für eine Umsetzung in Straubing be-



Ministeriumsvertreter und weitere an der Studie beteiligte Fachleute zusammen mit Florian Kindzorra (Flugplatz Straubing-Wallmühle, 5.v.l.), Landrat Josef Laumer (7.v.l.) und Andreas Löffert vom Zweckverband Hafen Straubing-Sand (2.v.r.).

Foto: Jennifer Prommersberger/ZAW-SR

sitzt. Allerdings ist die regionale Rohstoffverfügbarkeit noch nicht abschließend geklärt: Das derzeit verfügbare holzige Material aus der Grüngüterfassung des ZAW-SR zeigte sich aufgrund seiner ungleichmäßigen Zusammensetzung als weniger geeignet. Das Aufkommen des ZAW-SR wäre ohnehin zu gering, um eine Anlage mit einer Jahresproduktion von 10.000 Tonnen pro Jahr dauerhaft zu betreiben. Weitere Biomassequellen müssten erschlossen werden. Klar wurde auch: Eine SAF-Produktion ist mit hohen Investitions- und Betriebskosten verbunden. Damit ein Projekt dieser Größenordnung Realität werden kann, braucht es priva-

te Investoren. Ein möglicher Standort wäre der Hafen Straubing-Sand, der durch seine Infrastruktur und Nähe zu bestehenden Betrieben ideale Synergieeffekte bietet – etwa bei der Nutzung von Prozesswärme.

Bevor über eine konkrete Planung entschieden werden kann, müssen laut Studie noch wichtige Punkte geprüft werden. Dazu gehören: die tatsächliche Verfügbarkeit geeigneter Biomasse, verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen und die strategische Ausrichtung der Anlage. Sowohl Oberbürgermeister Markus Pannermayr als auch Landrat Josef Laumer sagten, dass die Region gerne zur nachhaltigen Entwicklung und Energie-

wende beiträgt. Mit der Studie habe man einen wichtigen Schritt gemacht, um Chancen und Grenzen einer regionalen Biokerosinproduktion realistisch zu bewerten.

Nächster Schritt: Investorensuche

Auf Grundlage der Ergebnisse kann nun gezielt nach Investoren gesucht werden, die ein solches Projekt weiterverfolgen möchten. Ob Straubing tatsächlich Standort einer Biokerosinanlage wird, hängt davon ab, ob das Konzept wirtschaftlich tragfähig ist und die nötige Biomasse gesichert werden kann. -red-